

Predigt Handout

Datum: 13.08.2023

Thema: Beten statt fliehen

Text: 1. Mose 16,1-16

Predigt: Godi Sagmeister

Chrischona Marthalen
mitenand, fürenand, Chile für alli si



Predigtgedanke

Manchmal haben wir den Eindruck, wir werden übersehen: z.B. im Restaurant von der Serviertochter, an der Theke im Laden oder bei der Beförderung im Geschäft. So etwas hat jeder schon einmal erlebt. Manchmal fühlt man sich aber nicht nur von Menschen übersehen, sondern auch von Gott. Dieses Gefühl kann dann aufkommen, wenn ein Gebet unerhört bleibt, Hilfe von Gottes Seite nicht erkennbar ist, man Bewahrung nur bei anderen beobachtet, Segen ausbleibt oder Verheissungen sich nicht erfüllen. Das Letzte hatten Abraham und Sarah erlebt. Sie hatten von Gott die Verheissung erhalten, dass aus ihnen ein grosses Volk werden sollte. Diese Verheissung hatte Gott ihnen persönlich gegeben und mit einem Opfer bekräftigt. Aber jahrelang war von der Erfüllung dieser Verheissung nichts zu sehen.

Die Geschichte vom Abraham und Sarah ist die Geschichte von zwei Menschen, von denen man den Eindruck hat, dass Gott sie übersehen hat. Die Lösung von Sarah für diese Problem war Hagar. Mit dieser Lösung setzte Sarah zur Flucht nach vorne an. Weil Gott sie übersehen hatte, war für Sarah jetzt die Zeit gekommen, ihr Schicksal selbst in die Hände zu nehmen, die Voraussetzungen zu ihrem Glück selbst zu schaffen, der Verheissung Gottes nachzuhelfen, Gottes Versprechen mit natürlichen Mitteln in die Tat umzusetzen. Mit ihrer Flucht nach vorne, wollte Sarah Tatsachen schaffen und das tun wir manchmal auch.

Wenn wir das Gefühl haben, dass uns Gott übersehen hat, ist die Flucht nach vorne eine verlockende Lösung. Wählen wir sie, beginnen wir unserem Glück nachzuhelfen, unsere Gebete selbst zu erfüllen oder mit Manipulation der Verheissung nachzuhelfen.

Wenn wir das Gefühl haben, dass uns Gott übersehen hat, ist die Versuchung gross, die Flucht nach vorne anzutreten. Aber diese Flucht führt auf Abwege, Irrwege, Umwege oder in Sackgassen. So haben es Abraham und Sarah erlebt. Mit der Fluchtlösung Hagar gerieten sie auf Abwege, die schmerzhaft für sie selbst und ihr Umfeld waren: Ihre Beziehung wurde belastet, Hagar wurde Leid zugefügt und Ismael hatte einen schwierigen Start ins Leben. Der Fluchtplan von Sarah stürzte alle ins Elend und führte auf gottlose Wege.

Genauso war es mit dem Fluchtverhalten von Abraham. Denn auch er war auf der Flucht. Nicht auf der Flucht nach vorne, sondern er flüchtete sich in die Gleichgültigkeit. Wenn an Sarah ihr Aktivismus auffällt, ist es bei Abraham seine Passivität. Dabei war er es, dem Gott persönlich begegnet war und dem die Verheissung gegeben wurde. Aber es scheint so, als wäre es ihm gleichgültig ob, wie und mit wem sich Gottes Verheissung erfüllt. Es schien ihm auch egal zu sein, ob der Lösungsansatz von Sarah Gottes Willen entsprach. Auf das Gefühl, von Gott übersehen zu werden, reagierte Abraham mit Gleichgültigkeit. Seine Flucht war die Gleichgültigkeit.

Diese Flucht treten Menschen noch heute an, wenn sie das Gefühl haben, dass sie von Gott übersehen werden. Sie hören dann auf mit Gott zu reden, mit Gottes Wirken zu rechnen, auf Gott zu vertrauen, nach Gottes Willen zu fragen. Diese Flucht führt dazu, dass man selbst geistlich verkümmert und dass man seine geistliche Verantwortung nicht wahrnimmt. Genau das ist bei Abraham geschehen. Mit seiner Flucht in die Gleichgültigkeit flüchtete Abraham gleichzeitig vor seiner geistlichen Verantwortung. Es wäre seine geistliche Verantwortung gewesen, Sarah an das Versprechen Gottes zu erinnern, seine Frau zu ermutigen, auf Gott zu vertrauen und ihr die Konsequenzen von ihrem Handeln aufzuzeigen. Aber Abraham zog es vor, die Flucht vor seiner geistlichen Verantwortung zu ergreifen. Dieses Verhalten legte schon Adam an den Tag, als er mit

Eva von der verbotenen Frucht gegessen hatte, anstatt sie davor zu warnen (1.Mose 3,6). Auch er floh damals vor seiner geistlichen Verantwortung und davor fliehen viele Männer noch heute und nehmen ihre geistliche Verantwortung in Familie, der Gemeinde oder Gesellschaft nur ungenügend wahr. Damit wiederholt sich die Geschichte von Abraham und Sarah aus 1. Mose 16 bis heute.

Die Geschichte von Abraham und Sarah ist die Geschichte von Menschen auf der Flucht. Sarah war auf der gottlosen Flucht nach vorne. Abraham war auf der Flucht vor seiner geistlichen Verantwortung. Was sie beide in ihrem Fluchtverhalten nicht taten, war mit Gott zu reden. An keiner Stelle der Geschichte wird darüber berichtet, dass die beiden gebetet hätten. Keiner von ihnen hatte gebetet, als Sarah nicht schwanger werden konnte, bevor sie Hagar als Notlösung erwählten, als der Hausseggen schief hing, als Hagar mit dem Kind der selbstgebastelten Verheissung davongelaufen war oder nachdem Hagar wieder zurückgekehrt war. Abraham und Sarah redeten einfach nicht mit Gott. Hätten sie es getan, wäre es sicher aufgeschrieben worden. Denn es wäre für die Situation entscheidend gewesen. Aber die taten es nicht. Es ist sogar so, dass in der Bibel von einem Gebet Abrahams erst wieder 13 Jahre nach diesem Ereignis berichtet wird (1.Mose 17,1). In der Geschichte von Abraham und Sarah findet sich keine Spur, dass sie mit Gott geredet hätten. Dafür hatte es Hagar getan!

Im ersten Teil der Geschichte, in dem es um Abraham und Sarah geht, redet niemand mit Gott. Der zweite Teil, in dem es um Hagar geht, besteht fast nur aus dem Reden Gottes und dem Reden von Hagar mit Gott (Vers 11). Gott sagt zu Hagar: «Ich habe dein Elend erhört.» Man muss also annehmen, dass Hagar in ihrem Elend mit Gott geredet hatte. Sie musste Gott in ihrer Not angerufen, ihren Frust über die Situation zu ihm gebracht und ihm ihr Elend geklagt haben. In diesem Gespräch mit Gott hatte sie erkannt, dass er sie nicht übersehen hatte. Denn Hagar bekennt, dass Gott ein Gott ist, der sie sah und darum gibt sie ihm auch den Namen: «Der Herr, der mich sieht.» Und diesen Namen trägt Gott noch heute. Denn er ist ein Gott, der uns sieht. Er ist ein Gott, der unsere Not, Herausforderungen, Kämpfe, Ängste, Blockaden oder Umstände sieht.

Gott ist ein Gott, der uns sieht und der uns nicht übersieht in unserer Einsamkeit, wenn wir uns in der Wüste befinden, wenn uns Ungerechtigkeit widerfährt oder wenn wir das Gefühl haben, dass er uns übersehen hat. Und wenn man auch manchmal das Gefühl hat, dass das nicht so ist, stellt Flucht trotzdem keine Lösung dar. Das zeigt das Beispiel von Abraham und Sarah. Ihre Flucht war nicht die Lösung. Was die Lösung ist, kann man am Beispiel von Hagar lernen. Sie hatte mit Gott geredet. Sie hatte Gott geklagt, dass sie sich übersehen gefühlt hatte. Darin liegt die Lösung, die davor bewahrt, auf gottlosen Wegen und in der Sackgasse zu enden. Klagen bewahrt davor, den Glauben zu verlieren und stärkt ihn sogar. Das musste Abraham auf schmerzhaft Weise von Hagar lernen und es ist etwas, das auch wir aus der Geschichte lernen können. Jemand, der das schon gelernt hatte, war David. Auch er kannte Situationen, in denen er das Gefühl hatte, dass Gott ihn übersehen hatte. In diesen Momenten suchte er die Nähe von Gott im Gebet und klagte ihm, was er auf dem Herzen hatte (Psalm 13,1-6 und 74,10-11).

In den Psalmen schüttete David Gott sein Herz aus und klagte nicht selten darüber, dass er den Eindruck hatte, dass er von ihm übersehen wurde. Diese Klage war ein Ventil für David, um emotionalen Dampf abzulassen, seine Seele von der Anklage gegen Gott zu reinigen, seine Beziehung mit Gott zu stärken, seinen Glauben zu bewahren und sich davor zu schützen, auf gottlosen Wegen und auf der Flucht zu enden. Dieses Ventil steht auch uns zur Verfügung. Wenn du dich von Gott übersehen fühlst, klage es ihm. Wenn du den Eindruck hast, Gott sollte zu dir reden, er müsste endlich eingreifen, er hat dich lange genug warten lassen und sollte deiner Wüstenzeit ein Ende bereiten, dann klage es Jesus. Denn Flucht ist nicht die Lösung. Rede mit Gott, wie es Hagar getan hat.

Anregungen für die Kleingruppe und das persönliche Studium

- Kennst du Situationen, in denen du übersehen wurdest? Was löst das in dir aus?
- Wie reagierst du, wenn du übersehen wirst?
- Hast du dich schon von Gott übersehen gefühlt?
- Kennst du die Flucht nach vorne, wie sie Sarah angetreten war?
- Wie sieht die Flucht nach vorne in deinem Leben praktisch aus?
- Wo stehst du in der Gefahr, der Verheissung Gottes nachzuhelfen?
- Wie sieht es aus, wenn man Gottes Verheissung mit natürlichen Mitteln umsetzen möchte?
- Wo erfüllst du deine Gebete manchmal selbst?
- Gibt es Situationen, in denen dich das Gefühl übersehen zu werden in die Gleichgültigkeit fliehen lässt?
- Wie äussert sich Gleichgültigkeit im geistlichen Leben?
- Fällt es dir manchmal schwer, deine geistliche Verantwortung wahrzunehmen?
- Was würde dir helfen, es trotzdem zu tun?
- Welche Parallelen siehst du zwischen der Geschichte von Adam und Abraham?
- Wie erklärst du dir, dass Abraham und Sarah nicht mit Gott geredet hatten?
- Wie sehr suchst du das Gebet, wenn du dich übersehen fühlst?
- Was bedeutete es dir, dass Gott ein Gott ist, der dich sieht?
- Was können wir vom Gebetsleben Davids lernen?
- Gibt es etwas, das du Gott klagen möchtest?
- Wofür möchtest du Gott danken, weil er ein Gott ist, der dich gesehen hat?
-